



Im liebenden Gedenken an Sr. Monika Zahnbrecher OSB

*** 01. August 1934**

+ 21. Juni 2025

**“Ich bin die Auferstehung und das Leben,
wer an mich glaubt wird auf ewig leben.”**

Schwester Monika wurde am 1. August 1934 in Unterասchau/Bayern, Deutschland als Tochter von Anton and Franziska Zahnbrecher in eine große Familie hineingeboren. Sie hatte drei Schwestern und 7 Brüder, unter ihnen Nonnen und ein Prie4ster. Von der Familie verstarb sie als letzte am 21. Juni 2025 im Alter von 90 Jahren und hinterließ einige Neffen.

Sr. Monika war ein Mensch der Hoffnung, der Zuversicht und des starken Willens. Sie liebte es, mit den Leuten zu reden und ihnen zuzuhören. Nach ihrer Rückkehr aus Angola besuchte sie oft ein älteres und krankes Ehepaar, unsere Nachbarn. Sie hörte ihnen zu und schenkte ihnen Worte des Trostes und der Zuneigung. Diese Gespräche machten sie sicherlich sehr glücklich und erfüllten sie auch.

Im Jahr 2023, im Alter von 89 Jahren, erhielt sie von der Mutter Priorin die Einladung, am 25-jährigen Professjubiläum von vier Schwestern und an der zeitlichen Profess von drei Schwestern in Menongue, Angola, teilzunehmen. Sie nahm das gerne an. Es war eine freudige und bewegende Zeit, nach Angola, ihrem geliebten Missionsland, zurückzukehren und die Schwestern, Freunde und Gemeinschaften zu sehen und sich daran zu erfreuen, wie es ihnen heute geht. Unglaublich, sogar der Pilot des Flugzeugs machte einen Rundflug über die Stadt Menongue, so dass sie alles exklusiv sehen konnte.

Ein weiterer Moment großer Freude für sie war, als sie im August 2024 ihren 90. Geburtstag feierte und Neffen und ein alter Freund aus Deutschland nach Baltar kommen konnten.

Sr. Monika zeigte bereits Anzeichen von Vergesslichkeit und Hörproblemen, aber sie nahm ganz normal an den Aktivitäten der Gemeinschaft teil und erledigte kleine Aufgaben im Refektorium.

Anfang Juni stand sie jedoch sehr früh auf und ging zur Toilette. Nach dem, was sie den Schwestern erzählte, sah sie im Bad ein Insekt und wollte es verscheuchen, aber dann verlor sie das Gleichgewicht und fiel hin. Als die Schwestern aufstanden, fanden sie sie auf dem Boden liegend. Sie klagte jedoch nicht über irgendetwas und sagte, sie fühle sich nicht schlecht.

Die Tage vergingen und sie begann sich schwach und appetitlos zu fühlen, so dass die Schwestern ihr bei der Körperpflege und bei den Mahlzeiten halfen. Sie blieb eine Zeit lang in ihrem Zimmer und ging dann mit Hilfe nach unten und setzte sich auf das Sofa im Aufenthaltsraum, wo sie mehr Zeit mit den Schwestern verbringen konnte. Sie sagte: "Ich bin zuversichtlich, dass es mir besser gehen wird, denn ich möchte noch ein bisschen länger leben." Aber Gott hat die Kontrolle über Zeit und Ewigkeit.

Am 17. Juni war sie geschwächt und hatte einen sehr schwachen und niedrigen Pulsschlag. Ein Krankenwagen wurde gerufen und brachte sie in die Notaufnahme des Krankenhauses, wo sie zur Untersuchung und für Tests aufgenommen wurde und die notwendige Pflege und Medikamente erhielt. Die Schwestern besuchten sie am Nachmittag.

Am Freitag vor ihrem Tod fanden die Schwestern sie sehr fröhlich und guter Dinge vor. Sie sagte ihnen: „Ich bin glücklich!“ Sie zeigte ein fröhliches und strahlendes Lächeln, das zu sagen schien: Ich habe

meine Mission erfüllt, deshalb bin ich glücklich. Am 21. um 19 Uhr erhielten die Schwestern einen Anruf von ihrem behandelnden Arzt, der sie über ihren Tod informierte. Am 24. fand die Totenwache in der Gemeindekapelle statt, und Bekannte besuchten sie, um sich von ihr zu verabschieden.

Während der Trauermesse in der Pfarrkirche verlas Pater João Ulundo Kasoko, Angolaner und Pfarrer in Baltar, ein Kondolenzschreiben von Bischof Martín Lasarte, Bischof der Diözese Lwena. Darin dankte er Schwester Monika und hob ihre Arbeit in der St. Benedict Mission in Cazombo hervor, wo sie von 1967 bis 1975 als Ausbilderin am ehemaligen Mädcheninternat tätig war. Die Früchte dieser Arbeit wirken bis heute nach.

So endete der Lebenszyklus unserer lieben Schwester Monika in dieser Welt, aber als Christen glauben wir, dass sie bei Gott, ihrem Schöpfer, ist und sein Antlitz betrachtet.

Mutter Elenice und Schwestern des Priorats Torres Novas

Lebenszeugnis (Sie hinterließ es in ihrer eigenen Handschrift)

Ich bin in Süddeutschland, in Bayern, geboren und aufgewachsen (es ist auch das Heimatland von Papst Benedikt XVI. Ich kannte ihn bereits als Student im Priesterseminar, ebenso wie seinen Vater, seinen Bruder und seine Schwester, mit Ausnahme seiner Mutter. Ich habe an seiner Primiz teilgenommen.)

Von klein auf hatte ich den Wunsch, Nonne und Missionarin zu werden.

Im Jahr 1954 trat ich im Mutterhaus in Tutzing ein. Meine Schwester (Schwester Gotthelma) trat auch ein Jahr früher ein. Im Jahr 1957 legte ich meine erste Profess und 1960 meine ewige Profess ab. Im darauffolgenden Jahr 1961 wurde eine Gemeinschaft in Bande Carvalhosa, Portugal, gegründet, und ich kam noch im selben Jahr dorthin. Im Jahr 1967 wurde eine Gründung in Cazombo, Angola, am oberen Sambesi-Fluss gemacht. Wir waren vier Schwestern.

Im Jahr 1975, dem Jahr der Unabhängigkeit, gingen wir, als die Generaloberin uns rief. Im Jahr 1977 kehrten wir nach Menongue zurück. Wir waren drei Schwestern, und ich war 20 Jahre lang dort. Im Jahr 1993 begann der Krieg. Wir halfen überall: in der Kinderabteilung des Krankenhauses, auf den Plätzen und in unserem Kloster, denn wir hatten einen Anbau mit einem unterirdischen Bereich, der vielen Müttern und Kindern Zuflucht bot. Nach Menongue verbrachte ich eine lange Zeit in Luanda.

Im Jahr 1999 wurde ich nach Kuito-Bié versetzt, wo ich 15 Jahre lang tätig war.

Im Jahr 2014 beschloss ich, nach Europa zurückzukehren. Die Entscheidung fiel mir nicht leicht, denn ich habe Angola sehr geliebt. Im Alter von 80 Jahren, nach 47 Jahren in Angola, ging ich nach Deutschland, um meine Familie zu besuchen und mich zu erholen. Dann kehrte ich nach Portugal zurück und schloss mich der Gemeinschaft Unsere Liebe Frau des Friedens in Baltar an.

Ich habe meine Entscheidung als Ordensfrau und Missionar nie bereut. Danke.

Dankesworte von Menschen, die mit Schwester Monika in den Missionen gelebt haben:

- ✓ *Unsere liebe Schwester und große Missionarin in den Ländern Angolas, danke für alles!*
- ✓ *Meine Weggefährtin in der Missionsarbeit, ruhe in Frieden, liebe Schwester!*
- ✓ *Unsere ewige Dankbarkeit gilt Schwester Monika für ihre Arbeit und ihr Engagement.*
- ✓ *Wir danken dir für deine missionarische Präsenz in unserem Angola.*
- ✓ *Möge Gott dich für alles belohnen, was du für uns getan hast, und mögest du in Frieden in Gottes Paradies ruhen.*
- ✓ *Friede sei mit dir, liebe Schwester Monika. Wir danken dir für alles, was du für uns und unsere Gemeinschaften in unserem Land Angola, von Cazombo bis Kuito Bié, in ganz besonderer Weise getan hast. Möge Gott dich für deine Arbeit reichlich belohnen, und mögest du in Frieden in der Gesellschaft der Heiligen ruhen!*
- ✓ *Sie war die einfachste und aufmerksamste Schwester, die ich je gekannt habe, ich weiß, dass sie in der Herrlichkeit Gottes ist, anstatt zu weinen, lasst uns für ihr Beispiel des Lebens, der Nächstenliebe und der Beharrlichkeit im Glauben danken, möge Gott sie für alles auf besondere Weise mit dem ewigen Leben belohnen.*
- ✓ *Möge unsere Mutter, die uns in die Kongregation aufgenommen hat, in Frieden ruhen. Möge Gott dich für das Zeugnis deines Lebens belohnen. Danke für alles, was du für uns warst und getan hast. Möge ihre Seele in Frieden ruhen. Wache im Himmel über uns und sei unsere Fürsprecherin bei Gott!*
- ✓ *Liebe Schwester Monika, du hinterlässt eine große Lücke in den Herzen des angolanischen Volkes und deiner angolanischen Schwestern, denen du geholfen hast, auf dem Weg zu wachsen, "nichts der die Liebe Christi vorzuziehen". Ruhe in Frieden!*